

Zeitschrift: Kinema
Herausgeber: Schweizerischer Lichtspieltheater-Verband
Band: 7 (1917)
Heft: 23

Rubrik: Film-Beschreibungen = Scénario

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Film-Beschreibungen ■ Scenarios.

(Ohne Verantwortlichkeit der Redaktion.)

„Panther“

Abenteuerlicher Roman in 5 Akten.

(L. Burstein, Zürich und St. Gallen)

In den Kratern eines seit Jahrhunderten erloschenen Vulkans im wilden Gebirge Feuerlands haust eine gefährliche Räuberbande, seltsamer Weise „Die Namenlosen“ genannt, welche einem unbekanntem Individuum blindlings Gehorsam leistet. Niemand dieser Bande kennt den Häuptling persönlich . . . Nur einer seiner Ergebenen, der ihm alle Befehle übermittelt, kennt ihn . . .

Eines Abends erreicht die Bande der Befehl zur sofortigen Ausführung eines kühnen Handstreiches, und in der gleichen Nacht noch ward Adiva, des Grafen holdes Töchterlein, mit Gewalt aus dem Schlosse Mazark geraubt. . .

An jenem Tage versammelte sich, wie alljährlich der Zigeunerstamm der Danaï, um ihre heiligen Maifeste in den Wäldern von Bistiza zu feiern. Auch Mirko Morozoff, der schöne Zigeuner, das damalige Findelkind und Adoptivsohn des Zigeunerhäuptlings, sowie Wassilika, die feurige, junge Zigeunerin, sollten nicht dabei fehlen.

Wassilika, deren Herz schon lange in heisser Liebe zu Mirko entbrannte, wirft sich ihm schmachkend zu Füssen, als plötzlich ein Ruf des Entsetzens den Kehlen der erschreckten Zigeuner entrann: „Die Namenlosen“ kommen . . . Mit der Festfreude im Zigeunerlager war es nun vorbei, denn die Greuelthaten dieser verwegenen Gesellen, welche die Zigeuner auf flinken Rossen gespensterhaft durch die dunkeln Wälder huschen sahen, versetzten schon lange die ganze Umgebung in Angst und in Schrecken.

Doch in Mirko, dem kraftstrotzenden, jungen Zigeuner, reifte der Entschluss, sich einmal mit jenen traurigen Gesellen zu messen und wenn möglich, für immer die Gegend von dieser gefährlichen Bande zu säubern . . . und rasch entschlossen, nur mit seinem Gewehr und mit einem Dolch bewaffnet, schwingt er sich trotz dem flehentlichen Bitten der um ihn zitternden Wassilika, auf sein Ross und eilt der flüchtigen Bande nach, die ihren Weg nach dem gewohnten Schlupfwinkel in den ausgebrannten Kraters des hohen Eulengebirges genommen hatte.

Als er dort zu seinem Entsetzen von oben herab sieht, wie die wüsten Gesellen die arme Adiva an die Felswand ihres Schlupfwinkels gekettet hatten, und einer der fürchterlichen Gesellen sich daran ergötzte, die Felswand um das Haupt der unglücklichen Gefesselten mit Kugeln zu bespickern, um sie zur Unterzeichnung eines an ihren Vater gerichteten Erpressbriefes zu zwingen, bricht ihm die Geduld, und mit vier wohlgezielten Schüssen wälzten sich die vier Missetäter in ihrem Blute. Rasch eilt er zu dem überraschten, vor Schrecken noch halb gelähmten Mädchen . . . löst ihr flugs die Fessel und sucht

eiligst mit ihr den Ausgang aus der fürchterlichen Höhle. Eine einzige, kleine geheime Türe . . . und diese war fest verschlossen . . . doch Mirkos herkulischer Kraft konnte dieselbe nicht lange standhalten . . . zwei kräftige Schläge mit einem Felsblock, und die Türe lag in Trümmern . . . ein finsterer, unendlich langer und verschlungener Höhlenpfad schien nach aussen zu führen, und um sich nicht zu verirren, streute Mirka aus einem der Munitionskammer der Bande entnommenen Pulversacke, den er anschnitt, das daraus rieselnde Pulver in einem Streifen hinter sich auf den Boden . . . So denkt Mirko, werde er, wenn nötig, den Weg wieder zur Höhle zurück finden können. Seine Hoffnung sollte jedoch jäh enttäuscht werden; denn eher, als die beiden den Ausgang der Höhle erreicht hatten, betrat eine weitere Anzahl Banditen die Höhle. Flugs verbarg sich Mirko mit Adiva hinter einem dunkeln Felsvorsprung, wo sich beide mäuschenstill verhielten, bis sämtliche Banditen im Innern der Höhle erschwunden waren. Darauf sprang Mirko aus dem Versteck hervor, zündete rasch den auf den Boden hingestrenten Pulverstreifen an, wodurch die Explosion des im Höhleninneren befindlichen Pulvermagazins der Bande im Nu erfolgte, und der ganze Krater unter fürchterlichem Getöse einstürzte, während die Trümmer die zerschmetterten Leichen der Banditen unter sich begruben und seither ein unterirdisch dahin geflossener Strom seine unermesslichen, trüben Fluten über die Ruinen ergoss, einen schmutziggrauen See bildend, welcher für immer das schreckliche Geheimnis der Bande zudeckte.

Nur einem Einzigem dieser Bande — und gerade ihr Anführer sollte es sein — gelang es, dem fürchterlichen Schicksal zu entgehen und sich in Sicherheit zu bringen.

Noch in der gleichen Nacht fanden Mirko und die zu Tode erschöpfte Adiva bei einem alten Köhler im Wald Aufnahme und Obdach und während Mirko das erschöpfte Mädchen auf dem Ruhelager in der Köhlerhütte sanft eingeschlummert daliegen sah, schlich er sich leise ungesehen davon denn in seinem Herzen war plötzlich eine glühende Liebe zur schönen Adiva entbrannt, eine Liebe, welche in Mirko jene flüchtige Zuneigung, die er einst für Wassilika, jenes allzufeurigen Zigeunermädchens, das unten im Walde seiner wartete, für immer erlosch.

Als er jedoch an seine Armut und niedrige Herkunft dachte, kam Mirko wieder zur Besinnung und, das Törichte seiner tollen Leidenschaft einsehend, wandte er sich heimlich zur Flucht und eilte, kaum imstande, seine Aufregung zu verbergen, zu der ihn mit Fragen überstürmenden Wassilika.

Einige Tage später erfährt Mirko vom Häuptling des Zigeunerstammes selber das Geheimnis seiner Geburt: er ist gar kein Zigeuner, sondern dazu auserwählt, einmal in der grossen Welt jene Stelle einzunehmen, wozu er von Geburt aus berechtigt ist.

Inzwischen war jener Bandit, welcher damals der fürchterlichen Katastrophe, der sämtliche andern „Namenlosen“ zum Opfer gefallen waren, nach der Hauptstadt geflohen, um seinem Häuptling dort das seiner Bande zugestossene Unglück zu berichten. Und während er, um unbekannt zu bleiben, in einer berüchtigten Herberge der Vorstadt übernachtete, wurde ihm die Brieftasche, welche wichtige Dokumente enthielt, von einem Vagabunden, einem gewissen Nikita, gestohlen. Nikita erfuhr auf diese Weise, dass der Häuptling der „Namenlosen“ niemand anders als Stanislaus Mikali, der Oberhofmeister Seiner Hoheit war, und schon am folgenden Tag erhielt Mikali einen Erpressbrief, in welchem ein Unbekannter ihm die Rückgabe der so wichtige Dokumente enthaltenden Brieftasche gegen Bezahlung einer Million anzeigen würde, falls innerhalb sechs Monaten das bedungene Geld nicht in seinen Besitz käme.

Fünf Monate waren inzwischen verflossen.

Mirko, welcher indessen in dem Garde-Kadettenregiment Seiner Hoheit, in das er inzwischen eingetreten, rasch zum Leutnant avanciert war, und sich am Hofe eine glänzende Stelle zu erringen verstand, konnte die Erinnerung an jene schöne Unbekannte, welche er damals aus den Händen jener schrecklichen Banditen gerettet hatte, nicht mehr entfallen, während Adiva, die junge Gräfin, inzwischen an der fernen Riviera weilte, um ihre durch die Aufregung jener Tage erschütterte Gesundheit wieder herzustellen.

Auch die Gedanken der schönen, jungen Gräfin weilten oft bei ihrem hedenhaften, unbekanntem Erretter, und sie war nur zu glücklich, als endlich ein Brief ihres Vaters eintraf, der sie aufforderte, wieder zu ihm in die Hauptstadt zurückzukehren . . . gab sie doch die stille Hoffnung nicht auf, ihren schönen Erretter doch wieder einmal sehen zu können. Einige Tage später hatte Mirko das Glück, Adiva anlässlich eines Konzertes, das der Gouverneur zu seinem Geburtstage veranstaltete, wiederzusehen. Mikali, dem es noch nicht gelungen war, die von jenem geheimnisvollen Erpresser verlangte Summe zu bezahlen, war an jenen Abend unfreiwilliger Zuhörer, als Adiva von dem ihr damals zugestossenen schrecklichen Abenteuer erzählte.

Wie ein Blitz schoss ihm da der Gedanke durch den Kopf: „Sie, die die indirekte Veranlassung zu meinem Ruine war, kommt vielleicht noch rechtzeitig, mich zu retten.“ Sie, die Erbin eines so enormen Vermögens . . . ein Heiratsantrag . . . Doch Adiva, die das Bild ihres heldenmutigen Erretters immer noch im Herzen trug, weist Mikalis Antrag entrüstet ab, und als kurze Zeit darauf Adiva den Gardeleutnant Mirko tatsächlich wiedersah, kannte beider Glück keine Grenzen mehr. Und grenzenlos war der Hass und die Wut Mikalis, als er noch dazu erfahren musste, dass gerade Mirko es war, welcher damals die ganze Bande der „Namenlosen“ vernichtete . . . und Mikali schwor Mirko fürchterliche Rache.

Der Zufall sollte Mikalis Pläne begünstigen. Eines Tages fiel ihm nämlich ein Brief, den Wassilika an Mirko gerichtet hatte, in die Hände, und die in diesem Brief

enthaltenen liebes- und hasserfüllten Worte reiften in Mikali den Plan, Wassilika als Instrument seiner Rache zu benutzen . . . und noch am gleichen Abend eilte Mikali in den Zirkus Ralidoff zu Wassilika, wo letztere unter dem Künstlernamen „Panther“ allabendlich als gefeierte Akrobatin auftrat, um Mirko bei ihr der Untreue anzuklagen. Und kurz darauf setzten beide einen teuflischen Plan ins Werk: Als Mirko sich wie jeden Abend im Offizierskasino befand, läuft Wassilika, die schon längst von einem dem Kasino gegenüberliegenden Dachfenster aus auf das verabredete Zeichen gewartet hatte, kalten Blutes über den die Strasse überquerenden Telephondraht auf das Dach des Kasinos, klettert gewandt, wie eine Katze, den Blitzableiter herunter und schleicht sich durch ein offenes Fenster in die Garderobe, wo sie ungesehen ein am Vorabend von Mikali eigens hierzu aus dem Schreibzimmer Seiner Hoheit entwendetes Couvert mit geheimen Dokumenten in die Tasche von Mirkos Ueberzieher praktiziert . . . Und als die Polizei, welche vorher von dem angeblichen Verbrechen Mirkos benachrichtigt ward, kurze Zeit darauf Mirko im Offizierskasino verhaftet und ihn einer Leibesvisitation unterzieht, wurden die gestohlenen Dokumente bei ihm vorgefunden, und er ins Gefängnis geworfen. Da es ihm nicht möglich ist, seine Unschuld zu beweisen, wird er zum Tode verurteilt . . . Mikali, dem Schändlichen, war es inzwischen gelungen, die unglückliche Adiva unter der Vorspiegelung, er könne kraft seines persönlichen Einflusses am Hof durchsetzen, dass Mirko die Todesstrafe in lebenslängliche Freiheitsstrafe umgewandelt werde, zu bestimmen, ihm die Hand zu reichen, falls ihm dies gelinge . . .

Doch der herkulische Mirko war schon selbst für seine eigene Freiheit besorgt . . . infolge übermenschlichen Anstrengungen gelang es ihm, die Gitter seiner Zelle zu sprengen, und nach einem kühnen Sprung aus dem Fenster seines Gefängnisses ins Meer, erreichte er schwimmend das andere Ufer, wo er zu Tode erschöpft, Obdach bei den Zigeunern und deren Häuptling, seinem einstmaligen Adoptivvater, fand . . .

Unterdessen war folgendes passiert:

Nikita, jener Dieb und Erpresser, der sich damals die Dokumente durch Diebstahl angeeignet hatte, war ein Opfer des Schnapses in jener Dachkammer, in der er hauste, am Delirium gestorben . . . als man den sonderbaren Mansardenmieter schon wochenlang nicht mehr erblickt hatte, holte man die Polizei, welche den Vagabunden dort tot auf dem Boden liegen fand . . . Wie gross war jedoch die Überraschung, als man bei Durchsicht in den Taschen des Toten Dokumente fand, welche bewiesen, dass der Häuptling jener gefürchteten Bande der „Namenlosen“ niemand anders war als Mikali, der Oberhofmeister Seiner Hoheit. Der ahnungslose Mikali, — über seinen bisherigen Erfolg guter Dinge — ist eines Tages gerade im Begriff, von seinem Privatkabinett aus Wassilika telephonisch einzuladen, mit ihm nach der Vorstellung zum Souper zu gehen, als die Polizei in seine Gemächer eindringt und ihn arretiert. . . Vor lauter Schrecken lässt er das Handtelefon auf seinem Schreib-

tisch liegen, ohne es wieder einzuhängen, weshalb Wassilika, mit der Mikali eben in telephonischem Gespräch stand, alles mitanhören konnte, was um Mikali vorging. Und zu ihrem unsagbaren Entsetzen, war sie unfreiwilliger Zeuge der Berichte jenes Schändlichen, der sie schliesslich auch noch als seine Komplizin denunzierte.

Wassilika durchschauerte es . . . Sie dachte nur noch an ihre Rettung . . . und als man ihre Nummer aufrief, eilte sie, flink wie eine Gazelle, in die Manege, dort lässt sie sich wie allabendlich rasch aufs Trapez hinaufziehen, gibt demselben einen Riesenstoss und mit übermenschlicher Kraft schwingt sie sich — unter Schreien der entsetzten Zuschauer — durch die Lüfte, um durch ein offenstehendes Fenster im Dache des Zirkusgebäudes zu verschwinden.

Unglaublich ist die Verwirrung des entsetzten Publikums, als plötzlich auch die Polizei noch in die Manege stürzt, um sich an die Verfolgung der Flüchtigen zu machen . . . Aufregende Flucht über hohe Dächer, Erklettern von Kaminen und Blitzableitern, Herabspringen aus schwindelhaften Höhen, embrechen in eine verschlossene Garage, Inbetriebsetzung eines dort befindlichen Automobils nebst blitzartiger Verkleidung, um unerkant zu bleiben, all' dies ist für Wassilika nur ein Werk des Augenblicks . . . Doch der Polizei, welche die Verfolgung der Flüchtigen sofort auch im Auto aufnimmt, gelingt es, durch mehrere wohlgezielte Schüsse die Pneumatiks Wassilikas Auto zu durchlöchern und dies zum Halten zu bringen . . . Doch Wassilika springt behende aus dem stehengebliebenen Auto, erklimmt rasch wie eine Katze die nahe steile Anhöhe und zerstört, kaum angekommen, die aus Baumstämmen bestehende Hängebrücke, die über den sie von ihren Verfolgern trennenden Abgrund führte, indem sie die Brückenbalken in den Abgrund schleudert.

Trotzdem es der Polizei nach unerhörten Anstrengungen — indem die ihr auf der Ferse haftenden Beamten den trennenden Abgrund dadurch überwältigten, dass sie mit ihren eigenen Leibern eine sogenannte „menschliche Brücke“ bildeten — gelingt, die andere Seite des Berggipfes zu erreichen, kann sich das geschmeidige Weib dennoch dadurch retten, dass es sich rasch auf das Seil einer die gähnende Tiefe hinabführenden Drahtseilbahn schwingt, wodurch sie nach einem phantastischen Flug über den weiten Abgrund glücklich das tiefe Tal erreicht . . .

Spät in der Nacht erreicht sie endlich das Lager der Zigeuner, und gross ist ihre Freude, als sie, die Gehetzte, dort entdeckt, dass Mirko, der Mann, für den sie zur Verbrecherin geworden, zurückgekehrt ist. Neues Hoffen erfüllt ihr Herz, ungesehen will sie in Mirkos Zelt schleichen, um sich ihm liebedürstend zu Füssen zu werfen . . . Da bringt ein Zigeuner die sensationelle Nachricht von der in verflossener Nacht in der Hauptstadt erfolgten Verhaftung des als Hochstapler entpuppten Oberhofmeisters Mikali und die frohe Mär, dass Mirko unschuldig, und Wassilika die Komplizin des Hochstaplers gewesen . . . Als Mirko diese frohe Botschaft vernimmt, schwingt er sich auf sein Ross und eilt unverzüglich nach der Haupt-

stadt, wo Ehre und Liebe seiner wartete . . .

Während die arme Wassilika, welche begriffen hat, dass ihr Traum in Nichts zusammengesunken ist, mit einem letzten Schrei der Liebe, welcher dem davongaloppierenden Mirko galt, stürzt sie sich von der schwindligen Anhöhe hinunter in das Tal . . . und ein in die wilde Schmucht fallender Strahl der untergehenden Sonne gibt dem Leichnam der armen Unglücklichen an jenem Abend noch den letzten Kuss.

Frühlingsmanöver

betitelt sich ein neues Iris-Lustspiel und wir dürfen offen gestehen, dass dieses dritte Iriswerk, das uns vor wenigen Tagen in einer Separatvorstellung gezeigt wurde, bedeutend besser wie die beiden ersteren ausfiel.

Die Regie (Charles Decroix) ist glänzend und die Photographie-Aufnahme, sowie Entwicklung, ist ausgezeichnet gelungen. Der Operateur, eine junge Zürcher Kraft, Herr Bürger, hat hier Leistungen vollbracht, die ihn gewiss selbst verblüffen.

Zu dem humorvollen Thema hat Victor Zwicky, ein junger Zürcher Schriftsteller, gelungene Knüttelverse als Filmtitel geschrieben, die das reizende Lustspiel noch viel amüsanter gestalten (siehe heutige Annonce).

Die Iris Film A.-G. mag nur auf der begonnenen Bahn mutig weiterschreiten und weiterhin mit zäher Energie ihre Bestrebungen, gesunde schweizerische Lustspiele zu schaffen, verfolgen und zweifelsohne wird sie ihr Ziel erreichen. Auf alle Fälle können wir sie für dieses neueste Iris-Lustspiel aufs lebhafteste beglückwünschen.

FILMÜBERSETZUNGEN

. . . Schweizer Argus der Presse A.-G., Genf . . .

Internationales Bureau für Zeitungsauschnitte und Uebersetzungen. — Spezialabteilung für Uebersetzungen von Filmtexten etc. aus und in allen Sprachen.

1182¹⁰

Tüchtiger, zuverlässiger

Operateur

gesucht.

Offerten unter Chiffre 1181 an die Exped. des „Kinema“.